Nr. 79. Mittwoch, 3. April. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. &c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Ende auf den Philippinen?

Also die Amerikaner haben Aguinaldo, den Führer und Organisator des Aufstandes gegen die amerikanische Herrschaft, in der That in ihre Hände bekommen!

Am 10. Dezember 1898 trat Spanien nach dem unglücklich verlaufenen Kriege gegen die Vereinigten Staaten von Amerika im Frieden von Paris die Philippinen an diese ab. Die Filipinos wollten freilich von den Segnungen der amerikanischen Herrschaft ebenso wenig wissen, als vorher von denen der spanischen. Und sie beriefen sich mit Recht darauf, daß die Amerikaner, als sie die Annexion der Philippinen proclamirten, einen Wort- und Treubruch begangen hätten. Bei Beginn des Krieges gegen Spanien verkündete der Präsident Mac Kinley feierlich, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Landerwerbungen beabsichtigten, sondern nur aus Humanitätsgründen in den Krieg zögen. Und nach der Schlacht von Cavite, als die Lage der Amerikaner ohne die Hilfe der aufständischen Filipinos unhaltbar geworden wäre, versprach der Admiral Dewey, wenn auch wohl ohne Ermächtigung der amerikanischen Regierung, den Filipinos für ihre Unterstützung die Gewährung der Unabhängigkeit. Die Amerikaner nahmen die Unterstützung der Filipinos mit Dank an und belohnten sie mit Undank.

Kaum waren die Amerikaner mit dem mürben, altersschwachen Spanien fertig geworden, da proclamirten sie, entgegen allen Verheißungen und Versprechungen, die Annexion der Philippinen. Aber wenn sie sich damals rühmten, innerhalb kürzester Frist mit der „Handvoll wilder Tagalen" fertig zu werden — die „Handvoll" bestand nebenbei bemerkt aus über 6 Millionen — so war das nichts als Großsprecherei. Zwei Jahre und drei Monate dauert jetzt bereits der Krieg gegen die Handvoll Filipinos, der den Amerikanern ungeheure Opfer an Gut und Blut gekostet hat. Wiederholt haben die Amerikaner die schwersten Schlappen und Niederlagen erlitten und militärische Erfolge haben sie auch bis jetzt so gut wie garnicht erzielt. So weit sie Erfolge errangen, beruhten sie darauf, daß sie theils durch Versprechungen, theils durch Bestechungen einen Theil der Tagalenhäuptlinge zu sich hinüberzuziehen verstanden und auf diesem unkriegerischen und wenig heroischen Wege den Feind zu decimiren verstanden. Ist doch auch die Gefangennahme Aguinaldos nicht in offenem Kampfe, sondern durch Verrath erfolgt.

Die Amerikaner behaupten, daß mit der Gefangennahme Aguinaldos der Krieg auf den Philippinen zu Ende sei. Hinter diese Behauptung möchten wir doch ein Fragezeichen setzen, wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß Aguinaldo die Seele des Widerstandes gegen die Amerikaner war. Trotzdem aber müssen die Amerikaner darauf rechnen, daß sich der Krieg auf den Philippinen noch dieses ganze Jahr hindurch und aller Wahrscheinlichkeit nach noch bis in das nächste Jahr hinzieht, denn ein Theil der Tagalenhäuptlinge wird den Krieg, ebenso wie sie ihn bisher auf eigene Faust und ohne Connex mit Aguinaldo führten, auch jetzt weiter fortführen.

Daran, daß der Krieg mit der Gefangennahme Aguinaldos beendigt ist oder in kurzer Zeit beendigt werden könnte, ist schon aus einem sehr einfachen Grunde gar nicht zu denken. Mit dem Ende des März beginnt auf den Philippinen die Zeit der entsetzlichen, unerträglichen und erschlaffenden Hitze, die bis Ende Mai währt und die den militärischen Operationen der Amerikaner ein entschiedenes Hinderniß entgegen setzt. Im Juni beginnt dann die noch schlimmere Regenzeit, die ebenfalls jede militärische Operation verhindert und dazu noch gefährliche, epidemische Krankheiten im Gefolge hat. Vor dem Oktober können die Amerikaner nicht an eine ernsthafte Wiederaufnahme ihrer militärischen Operationen denken und auch dann werden sie noch manche harte Nuß zu knacken haben, denn es muß bedacht werden, daß auch die Herrschaft der Spanier über die Philippinen stets nur eine äußerliche war und sich in der Hauptsache auf die Küstenstreifen beschränkte.

So wird die Freude über den Erwerb dieses neuen Landbesitzes, der, alle Inseln zusammengenommen, 296 182 Quadratkilometer umfaßt, eine sehr getheilte sein. Denn wenn auch der Boden der Inseln an sich sehr fruchtbar ist (er bringt Tabak, Zucker, Hanf und werthvolle Hölzer hervor), so ist doch für die Bewirthschaftung des Bodens bisher so gut wie nichts geschehen. Und auch für die Zukunft sind die Aussichten nicht sonderlich, da die Amerikaner sich darauf gefaßt machen müssen, daß sie auch nach der endgiltigen Unterwerfung der Filipinos wie einst die Spanier mit dauernden Aufständen zu rechnen haben werden, wenn es ihnen überhaupt gelingt, sich im Innern der Inseln festzusetzen. Wenn die Amerikaner Selbsterkenntniß besitzen, so werden sie erkennen, daß ihnen, auch wenn ihnen die Unterwerfung der Philippinen in absehbarer Zeit gelingt, der erste Schritt in die „Weltpolitik" doch alles in allem recht schlecht gelungen ist.

Aguinaldo ist ein spanisch-malayischer Mischling, der Sohn kleiner Leute, nicht aber, wie vielfach behauptet worden ist, der Sohn eines spanischen Generals. Schon mit 6 Jahren kam Aguinaldo in das Haus eines Jesuitenpaters, der ihn mit spanischen Knaben zusammen erzog. Mit 15 Jahren begann er in Manila Medizin zu studiren, setzte das Studium aber nicht fort. Er wurde Mitglied eines revolutionären Clubs, gerieth in Conflict mit den spanischen Behörden und wandte sich 1888 nach Hongkong, wo sich schon damals eine starke Colonie von Filipinos befand. Er wurde Kaufmann, eignete sich aber mit Eifer militärische Kenntnisse an, da er wahrscheinlich schon damals Pläne für die Befreiung seines Vaterlandes machte. Eine Zeit lang war er Seekadett an Bord eines unter französischem Commando stehenden chinesischen Kriegsschiffes. Eine kurze Zeit hat sich Aguinalda auch in Europa aufgehalten, London, Paris, Wien und München besucht, und dort Beziehungen, namentlich in militärischen Kreisen und zu Ingenieuren gesucht. Nach seiner Rückkehr nach Manila begann er alsbald eine Vereinigung zu bilden zur Befreiung der Philippinen von der spanischen Herrschaft. Obwohl er damals zu den spanischen Behörden in guten Beziehungen stand, unterhielt er bereits stete Verbindungen mit den in Hongkong und Europa befindlichen revolutionären Elementen, und als nach der schändlichen Erschießung des Dichters Dr. José Rizal der Aufstand auf allen Inseln in vollen Flammen ausbrach, war Aguinaldo der anerkannte Führer der Rebellion. Spanien schloß Frieden mit ihm, zahlte eine Abfindungssumme an die Insurgenten und Aguinaldo verließ das Land. Da aber die spanischen Behörden ihre Versprechungen, namentlich bezüglich der unerhörten Steuern, nicht hielten, brach der Aufstand aufs neue aus, und wieder war Aguinaldo an der Spitze. Als das amerikanische Geschwader in Hongkong einlief, begrüßten die Capitäne der Unions-Schiffe in dem Tagalen-Häuptling einen Bundesgenossen. Der Consul der Vereinigten Staaten hatte ihm inzwischen, angeblich ohne Auftrag, weitgehende Versprechungen gemacht, die aber nicht gehalten worden sind. Jedenfalls ist Aguinaldo von den Amerikanern nicht schön behandelt worden und derselbe würde gewiß nicht den Kampf gegen die Amerikaner begonnen haben, wenn diese ihren Zusagen nachgekommen wären.

Die Gefangennahme Aguinaldos ist bekanntlich ein Werk des Generals Funston, der sich nach einer Version durch einen Verräther aus des Dictators nächster Umgebung in dessen Schlupfwinkel bei Baler auf Luzon geleiten ließ. Außer vier Offizieren hatte er nur Eingeborene als Escorte. Sie wurden zu Aguinaldo als Gefangene geführt. Dann fand auf ein Signal Funstons ein Rollenwechsel, sowie ein Ueberraschungscoup statt. Aguinaldo dürfte nach der Insel Guam transportirt werden. Funston ist ein 34jähriger Glücksritter. Ursprünglich war er Journalist, später cubanischer Revolutionskämpfer. Er avancirte im spanischen Kriege.

Politische Tagesschau.

Danzig, 2. April.

Die Chancen des Kanals.

Die Aussichten für das Zustandekommen der Kanalvorlage in der laufenden Session haben sich in Folge der bisherigen Ergebnißlosigkeit der Commissionsverhandlungen so ungünstig gestaltet, daß in einigen Blättern schon die Zweckmäßigkeit einer Zurückziehung der Vorlage erörtert wird. Ob freilich ein solcher Verzicht möglich und denkbar wäre ohne eine empfindliche Schädigung der Autorität der Regierung, ist eine Frage, die wir vorläufig unerörtert lassen wollen. Wir können aber aus einem anderen Grunde nicht daran glauben, daß die Regierung ein abermaliges Scheitern der Vorlage ohne jede Weiterung hinnehmen würde. Graf Bülow hat in seiner Einführungsrede im Abgeordnetenhause die Grundsätze, die für seine Wirthschaftspolitik maßgebend sein sollen, wie folgt skizzirt:

„Ich bin davon durchdrungen, daß die großen Erwerbsstände gleichmäßigen Anspruch haben auf den Schutz der Regierung, daß die Regierung die Pflicht hat, Landwirthschaft, Handel und Industrie gleichmäßig zu schützen und daß unsere Landwirthschaft unbedingt einer kräftigen Unterstützung bedarf. Im Zeichen jener ausgleichenden Gerechtigkeit, von der ich soeben sprach, steht auch der Gesetzentwurf über den Ausbau und die Verbesserung der Kanäle und Flußläufe . . . ."

In diesen kurzen Sätzen hat also Graf Bülow sein Wirthschaftsprogramm dahin zusammengefaßt, daß Zollschutz und Kanalvorlage als zwei gleichwerthige, dem Ausgleich der wirthschaftlichen Interessen dienende Forderungen zu behandeln seien. Gegen eine „Verkoppelung" beider Vorlagen ist allerdings nachher bald von dieser, bald von jener Seite Einspruch erhoben worden; mit welchem Erfolge, dürfte der weitere Verlauf der Dinge genugsam erwiesen haben.

Das anmuthige Spiel mit Compensationsforderungen wird übrigens von der agrarischen Presse weiter lustig fortgesetzt. In der „Corresp. des Bundes der Landw." wird für die weiteren Verhandlungen der Commission den Agrariern folgende Richtschnur anempfehlen:

Soll nun einmal „eine **große Abfütterung aus der Staatskrippe**" stattfinden, so muß dieselbe auch eine ganz allgemeine sein. Sache der Volksvertreter ist es, hier corrigirend einzugreifen und die Lücken der Vorlage auszufüllen. Sie dürfen nicht diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, die vielfachen lokalen Verkehrs- und namentlich Meliorationswünsche vorzubringen, um eine eingehende Prüfung derselben auf ihre Berechtigung hin möglich zu machen. Zweifelsohne wird sich damit die Zahl der sogenannten **Compensationsforderungen** und damit die Kosten der gesammten Vorlage bedeutend **steigern.**

Offenkundiger kann die Absicht, die Vorlage um jeden Preis zu Fall zu bringen, gar nicht enthüllt werden.

Neue Gesetze und Verordnungen.

Mit dem gestrigen ersten April ist eine Reihe wichtiger Gesetze und Verordnungen, besonders auf socialem Gebiete, in Kraft getreten. In erster Linie stehen das **Fürsorgegesetz zur Erziehung Minderjähriger,** das Gesetz über die **Versorgung der Kriegsinvaliden,** sowie der Kriegshinterbliebenen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen, die Neuregelung des Lehrlingswesens, endlich die Verordnung über die **Beschaffung von Sitzgelegenheiten** für Angestellte in offenen Verkaufsstellen.

An kleineren gesetzlichen Neuerungen kommen mit dem 1. April zur Geltung die abgeänderte Finanzordnung in der preußischen Staatseisenbahnverwaltung, das Gesetz vom 16. September 1899 über die Bildung von **Gesundheitscommissionen** und die Dienststellung des Kreisarztes, die **Fahrpreisermäßigung** für Militärurlauber &c.

Von den noch nicht in Kraft gesetzten Bestimmungen des **Handwerksorganisationsgesetzes** vom Jahre 1897 sind die Vorschriften, welche besonders für die in Handwerksbetrieben beschäftigten Lehrlinge erlassen sind, am 1. April ins Leben getreten. Es werden dadurch namentlich auch Neuerungen im Gesellenprüfungswesen eingeführt, und nach dem 1. April werden sich diese Prüfungen auf Grund der neuen gesetzlichen Vorschriften vollziehen müssen. Einige Handwerkskammern haben, da sich in der Praxis die Neuerungen nicht so schnell bewerkstelligen lassen, wie die namentlich nach Ostern vielfach sonst vorgenommenen Gesellenprüfungen es nöthig gemacht hätten, gerathen, die um diese Zeit üblichen Prüfungen noch vor dem 1. April vorzunehmen, da sie dann sich in alter Weise vollziehen ließen. An recht vielen Orten ist denn auch dieser Anregung gemäß verfahren. Mit dem 1. April gelangt nun die gesammte gesetzliche Neuregelung des Lehrlingswesens, wie sie für die Allgemeinheit und für das Handwerk in dem Gesetze vom Jahre 1897 vorgesehen ist, zur Geltung.

Wie der Antisemitismus von behördlichen Organen gefördert wird,

zeigt eine charakteristische Bekanntmachung des Landrathsamtsverwesers des Kreises **Grimmen.** Anläßlich der Reichstagsersatzwahl ordnet der Landrathsamtsverweser Frhr. v. Maltzahn im Kreisblatt die Neuaufstellung der Wählerlisten nach einem in dem amtlichen Organ abgedruckten Schema an, das die Wähler eines bestimmten Berufes nach den verschiedenen Berufszweigen aufführt. Während die Landwirthe und Handwerker christlich-deutsche Namen tragen, sind als „Typen" für das Gewerbe eines Schankwirths und eines Handelsmannes ein Meyer Cohn und ein Hirsch Cohn gewählt; bei letzterem wird angemerkt: „Ist in Concurs, daher gestrichen." Warum, so wird in einer Zuschrift aus dem Kreise an uns mit Recht gefragt, ist nicht der verflossene Landrath des Kreises Grimmen, Osterroth, als Beispiel angeführt: im Concurs und unbekannt verzogen? Der Mißbrauch des amtlichen Organs zur Förderung des Antisemitismus verdient die allerschärfste Zurückweisung.

Die Unruhen in Rußland.

Berlin, 2. April. Zu den Unruhen in Rußland liegen eine Reihe von Privattelegrammen vor. So wird aus **Petersburg** gemeldet: Vor einigen Tagen wurden in Zarskoje Selo, dem Sommeraufenthalt der Zarenfamilie, Versuche zu Demonstrationen gemacht. Es gelang der Polizei jedoch, die vorbereiteten Tumulte im Keime zu ersticken. Mehrfache Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus **Warschau** wird gemeldet, daselbst sei die Nachricht eingetroffen, daß in Petersburg auch gegen den **Minister des Innern** ein **Attentat** verübt wurde. Der Minister blieb aber unverletzt.

Russische Studenten der Warschauer **Universität** beabsichtigten zu Gunsten ihrer in anderen Städten Rußlands verfolgten Brüder eine Kundgebung zu veranstalten. Deshalb verfügte die Warschauer Universitätsbehörde den sofortigen Beginn der Osterferien.

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland.**

18) (Fortsetzung.)

XIII.

„Arme Kleine, Katzenjammer?" fragte der Landgerichtsrath, als ihm am nächsten Morgen Gisela so schlaff und bleich, mit tiefumschatteten Augen, entgegentrat. „Hat die Tanzerei zu lange gedauert?"

Sie nickte.

„Und nun hab' ich dir obendrein noch Mittagsgäste auf den Hals gebeten! Weißt du, daß ich gestern Abend noch bis 11 Uhr Besuch gehabt habe? Aber wer? Das räthst du nicht? Onkel Weinbauers „Kleiner"!

„So?" in sehr gleichgiltigem Ton.

„Er ist nämlich mit seiner Frau bei den Schwiegereltern in Horsdorf zu Besuch und gestern sind sie nach der Stadt hereingekommen, um heute Morgen die Eröffnung der Chrysanthemum-Ausstellung mitzumachen. Das Frauchen hatte gestern Migräne gekriegt, war früh zu Bett gegangen und da fiel's dem „Kleinen" ein, mir noch spät Abends um 9 Uhr Grüße von seinem Bruder zu bringen. Uebrigens, ich bin sehr angenehm enttäuscht. Ich hatte mir unter dem Ex-Theologen-Schauspieler immer einen überspannten, größenwahnbesessenen Rappelkopf vorgestellt; dieser Otto Weinbauer ist aber ein ganz ordentlicher Mensch — gescheuter Kerl — vorzüglicher Unterhalter — schade, daß er's zu nichts Besserem gebracht hat. **Es war wirklich ein angenehmer Abend!"** —

Gleich nach dem Frühstück machte Gisela einen langen Spaziergang durch den sogenannten Wildpark, einen nahe bei der Stadt beginnenden, meilenweit sich ausbreitenden Wiesengrund mit einzelnen kräftigen Eichenbeständen. Sehr schöne alte Eichen waren darunter, knorrige, charaktervolle, riesenhafte Baum-Urväter, aus deren mächtigen Wipfeln ein Rauschen aus altgermanischer Heldenzeit herüberzuklingen schien in die nüchterne Gegenwart — und denen noch ein Duft anzuhaften schien von dem Opferrauch, der einst für Thor, den Donnergott, unter seinem heiligen Baume aufgestiegen war. Aber man brauchte Stimmung, um diese Landschaft zu genießen. Sie war nicht für jedes Auge schön. Zu gleichmäßig, monoton. Immer dieselben Wiesengründe und dieselben Eichengruppen. Für Gisela hatte diese Einförmigkeit immer einen besonderen Reiz gehabt, — so etwas Großes, Friedenvolles lag darin. Heute aber empfand sie diese stille Friedensstimmung in der Natur als Qual. Sie hatte die Einsamkeit gesucht und konnte sie nun nicht ertragen. Kein lebendes Wesen zu sehen in weiter Runde — nichts, was die trostlosen, widerwärtigen Gedanken abgelenkt, übertäubt hätte. Sie wühlten und brannten und krallten sich fest in das arme, müde Gehirn. — — O Gott, diese Scham, das war das Gräßlichste von allem, diese Demüthigung! — — Das arme Kind warf sich unter einer alten, tief gespaltenen, absterbenden Eiche nieder, preßte das Gesicht gegen den rauhen Stamm und stöhnte laut auf. Einmal, ein einziges Mal nur schreien dürfen vor Jammer — hier, wo niemand sie hörte — — o, das that wohl! — — **Da, o Gott, was war das?** Schritte? Sie erhob den Kopf. Da sah sie einen Menschen vor sich stehen, einen großen, hageren Mann mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen und grauen, durchdringenden Augen. Ganz still und unbeweglich stand er da, wie ein Gespenst am hellen Mittag und richtete seinen scharfen, fnrschenden Blick auf das weinende Mädchen, ohne zu sprechen, ohne zu fragen. Ein sonderbarer Blick — Mitleid lag eigentlich nicht darin — und doch ein gewisses Interesse — — etwa so, wie der pathologische Anatom ein auf dem Secirtisch zu Tage gefördertes, von einer merkwürdigen Krankheit zerstörtes Organ betrachtet. — — Ein paar Secunden lang hielt Gisela diesen Blick aus, wie gebannt; ihr war, als müsse jetzt irgend etwas Wunderbares geschehen — — wo der Mensch nur auf einmal herkam? Wie aus der Erde herausgewachsen. — — Doch plötzlich wurde sie von neuer peinlicher, an Angst grenzender Verwirrung gepackt. Hastig sprang sie auf und rannte fort — in voller Carrière, ganz ihrer Würde als erwachsene junge Dame vergessend, so schnell sie konnte, der Stadt zu.

Zu Hause angekommen, war sie angenehm überrascht, wie vortheilhaft die frische Luft ihr Aussehen verändert hatte — und ebenso überrascht, daß ihr überhaupt noch etwas daran lag, wie sie aussah — heute Nacht war ihr doch alles so leer und gleichgiltig erschienen — alles außer ihrem großen Schmerz.

Die Mittagsgäste ließen lange auf sich warten. „Unzuverlässige Künstlergesellschaft", klagte Tante Alwine, der ihr trocken werdender Filetbraten schwer auf der Seele lag.

Endlich — die Klingel.

Eine kleine zierliche Frau kam in den Salon hereingetänzelt und hinter ihr — Gisela hätte in den Boden sinken mögen vor Verlegenheit — der Mann aus dem Wildpark. Gott sei Dank — er schien sie aber nicht wiederzuerkennen!

Das also war Onkel Weinbauers „Kleiner". Gisela hatte sich — obwohl sie wußte, daß er schon hoch in den Dreißigern sein mußte — unter dem „Kleinen" immer etwas sehr Flottes, Jugendliches, Uebermüthiges vorgestellt — und nun dieser große starkknochige Mensch mit dem ernsten Professorengesicht — höchstens der abgeschorene Bart erinnerte an den Schauspieler, sonst glich er eher einem Gelehrten; — auf die hohe, eckige Stirn hatte das Leben schon manche Furche gezeichnet und um den Mund lag ein schmerzlich spöttischer Zug — kein schönes Gesicht, aber eins, welches zu denken gab.

Dasselbe konnte man weniger von der jungen Frau behaupten — ein niedliches, nichtssagendes Persönchen — mit einer gewissen kleinstädtischen, ceremoniellen Zierlichkeit des Benehmens, alles an ihr nippesartig — nur der Kopf ein wenig zu groß für das Figürchen und noch größer erscheinend durch den üppigen, blonden Lockenaufbau, der, im Verein mit dem rosigen, lächelnden Gesicht, an die Schönheiten auf Taschentuchcartons erinnerte.

Sie führte während der ersten Hälfte des Diners die Unterhaltung mit dem Hausherrn fast allein; ihr Gatte verhielt sich sehr schweigsam, aß viel, aber augenscheinlich ohne recht zu wissen, was und sah aus, als ob seine Gedanken in weiter Ferne umherwanderten. Von dem vorzüglichen Unterhalter merkt man vorläufig noch nichts, dachte Gisela; er scheint schlechter Laune zu sein.

(Forts. folgt.)

In **Pulawy** sind wegen der Studentenunruhen die landwirthschaftlichen Lehranstalten geschlossen worden. In **Bialystok** kam es bei einer Leichenfeier eines Socialisten zu lebhaften Straßenkundgebungen. Eine tausendköpfige Menge sang bis in die späte Nacht revolutionäre Lieder und schrie: „Es lebe die Freiheit!“ Polizei und Gendarmerie war machtlos. Militär wurde requirirt und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Die Streikbewegung in Frankreich

droht immer weiter zu greifen. Der Pariser Congreß der Arbeiter und Arbeiterinnen der **staatlichen Tabakfabriken** hat beschlossen, dem Finanzminister eine Reihe von Forderungen vorzulegen, von deren Erledigung die Beschlußfassung über die Frage eines allgemeinen Ausstandes abhängig gemacht wird.

In **Marseille** arbeiteten gestern im Hafen 3500 Arbeiter. Patrouillen von Gendarmen und Kürassieren halten an den Quais die Ordnung aufrecht. Ein Italiener wurde wegen Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit verhaftet. Die Stadt ist ruhig.

In Südafrika

steht jetzt Dewet wieder im Mittelpunkt des Interesses. Bei der Unthätigkeit der übrigen Boerenführer, die sich ohne Ausnahme in der Defensive halten, in welcher sie durch die Engländer nicht gestört werden, weil auch sie meistens so geschwächt zu sein scheinen, daß sie die Offensive nicht ergreifen können, ist er „der Nierastende“, der einzige, welcher in die Eintönigkeit, die das Charakteristicum des jetzigen Stadiums des Krieges ist, etwas Leben bringt — und den Zeitungen Stoff, sich mit ihm zu beschäftigen. Also: er setzt seinen Weitermarsch nach Norden fort. Was Dewet beabsichtigt, liegt in unsichtbarer Ferne und der Umstand, daß die große englische Armee nicht im Stande ist, diesen kleinen Mann, diesen Aguinaldo von Südafrika, zu fassen, äußert sich in der englischen Presse in Scham und bitteren Vorwürfen. Ermuthigend ist es nicht, was die „Morning Leader“ über diese Sache äußert:

„Wir möchten jeden beliebigen Soldaten fragen: Ist dies nicht ein unglaublicher, ein im höchsten Grade beschämender Zustand auf dem Kriegsschauplatze? Ist dies das ganze Ergebniß englischer Feldherrnkunst? — Dewet, der gefährlichste und hartnäckigste aller Boerenführer, reitet mit ein paar Hundert Mann ganz nach seinem Gefallen im Lande umher, immer bereit, uns zu schaden, wo er nur eine Gelegenheit findet. Er macht neuerdings einen Marsch von über 400 Meilen, ohne daß unsere ungezählten fliegenden Colonnen und Militärposten überhaupt nur feststellen konnten, wo er sich befindet. Er verliert allerdings ab und zu einige Wagen und Geschütze, aber er hat immer so viele Hilfsquellen zu seiner Verfügung, daß dies ihn gar nicht weiter zu hindern scheint. Diese Zustände nehmen allmählich den Umfang eines riesigen Skandals an, und zum Ueberflusse ist dies noch nicht einmal alles. Unsere Truppen sind noch immer nicht im Stande gewesen, mit irgend welchem nennenswerthen Erfolge alle jene einzelnen Commandos, welche ganz nach Belieben in der Capcolonie schalten und walten, zu fassen oder gar unschädlich zu machen. Es heißt da immer wieder in amtlichen Meldungen, daß dieser oder jener berühmte Boerenführer mit seinen Leuten umzingelt ist und kurz vor der Uebergabe steht, und bald nachher — geschieht das gerade Gegentheil. Und dabei sind wir in Südafrika ungefähr in der sechzehnfachen Uebermacht. In den letzten 18 Monaten ist es uns thatsächlich nicht gelungen, auch nur irgend einen einigermaßen wichtigen Führer oder Feldherrn (und die Boeren haben verschiedene Männer an ihrer Spitze, die auf den letzteren Namen vollen Anspruch haben) des Feindes gefangen zu nehmen oder auch nur mit seiner Truppe wirklich ganz unschädlich zu machen. — Und Dewet — schweigt mir von Dewet!“

Telegraphisch wird noch über die **Kriegslage** gemeldet:

London, 2. April. (Tel.) Die „Times“ meldet aus **Middelburg**, daß im Hinblick auf die herannahende Winterzeit eine **allgemeine Nordwärtsbewegung der Boeren** nach dem Buschfeld stattfinde, daß aber an beiden Seiten der Bahnlinie herumschwärmende Abtheilungen zurückbleiben.

Die Blätter melden aus **Lissabon**: Der Boerengeneral **Piennaar** wurde in Thomar mit lebhaften Sympathiekundgebungen aufgenommen. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte ihn mit Hochrufen auf Krüger und die Unabhängigkeit Transvaals.

Ueber die **Aussichten** für die Boeren ließ sich ein früherer Waffengefährte Bothas wie folgt aus:

„Die jetzige Lage der Boeren erlaubt ihnen noch eine lange Zeit Widerstand zu leisten. Bei Beginn des Krieges herrschte unter uns Willkür; aber heute ist eine eiserne Zucht eingeführt, die von Dewet und Botha mit aller Strenge behandelt wird. Wir sind augenblicklich noch etwa 17 000 Mann und wir können in der jetzigen Lage den Krieg noch ein ganzes Jahr fortdauern lassen. Bis dahin wird England keine Ersatztruppen mehr auftreiben können und ermüdet sein. Hierauf stützt sich unsere ganze Hoffnung.“

Im englischen **Unterhause** erklärte Colonialminister Chamberlain gestern, die Regierung sei nach eingehender juristischer Prüfung zu dem Schluß gelangt, daß das Recht, **Ersatzansprüche** für die Transvaal **durch den Einfall Jamesons zugefügten Schäden** geltend zu machen, nicht als Folge der Annectirung Transvaals auf die britische Regierung übergegangen sei, und daß die Chartered Company in keiner Weise gesetzlich dazu angehalten werden könne, der britischen Regierung als Vertreterin der Transvaal-Regierung irgendwelche Entschädigungen anläßlich des Zuges Jamesons zu zahlen. Chamberlain theilte ferner mit, Milner sei ersucht worden, der Königin des Swasilandes zu sagen, die **Swasis** sollten sich, so lange der Krieg dauere, ruhig und friedlich verhalten. Wenn der Krieg beendet sei, werde man sich an ihren Wunsch erinnern, unter britischem Schutze zu leben. In Beantwortung einer anderen Anfrage bemerkte Chamberlain, die Deserteure vom westafrikanischen Regiment hätten in Cape Coast Castle keinerlei Schaden angerichtet. Sie würden jetzt nach Sierra Leone transportirt.

Falsche Boeren-Commandanten.

Daß die in Deutschland noch immer herrschende Boeren-Begeisterung von recht zweifelhaften und dunklen Existenzen in egoistischer, gewinnsüchtiger Weise ausgebeutet wird, geht aus einer Polemik hervor, welche die „Rhein.-Westf. Ztg.“ gegen die westdeutsche Boeren-Centrale in Dortmund zu führen sich genöthigt sieht. Es handelt sich hierbei insbesondere um einen angeblichen Boeren-Commandanten Mayers van Pitius, dessen sich nach seiner Entlarvung als Schwindler anscheinend der antisemitische Reichstagsabgeordnete Bindewald mit großer Wärme angenommen hatte. Wie sich nun herausstellt, ist dieser Mayers, der ein Hilfscomité der Centralpropaganda begründete und durch seinen zehnjährigen Sohn Gelder dafür einkassirte, niemals Boeren-Commandant gewesen, sondern ein ehemaliger Cigarrenhändler, der in Amsterdam Bankerott machte und dann nach Transvaal ging. Dort war er an kleinen Boerenplätzen Schulmeister. Den Titel Boeren-Commandant führt Mayers zu Unrecht; er hat nie ein Gewehr als Kämpfer in Händen gehabt und ist des Reitens unkundig. Indessen befand er sich während des südafrikanischen Krieges eine Zeit lang in den Lagern von Ladysmith und Kimberley, aber nicht als Kämpfer, sondern als Schlachtenbummler. Er scheint sich durch seine Schwindeleien in den Besitz von Empfehlungen durch hochachtbare Boeren gesetzt zu haben; jetzt aber, nachdem diese Männer den Betrug erkannten, warnen sie vor ihm. So geht der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ ein Schreiben aus Amsterdam zu, welches den „Commandanten Mayers“ völlig desavouirt. Schließlich wird auch seitens der südafrikanischen Gesandtschaft in Brüssel mit ausdrücklicher Genehmigung des Herrn Dr. Leyds vor dem falschen Boeren-Commandanten „Mayers van Pitius“ gewarnt, was zur Nachricht an alle deutschen Boeren-Comités dienen möge.

Die ostasiatische Frage.

Der **Protest der Vereinigten Staaten** gegen das russisch-chinesische Mandschureiabkommen wird nunmehr im „Pester Lloyd“ in seinem vollen Wortlaut veröffentlicht. Das Schriftstück, das an die Gesandten Nordamerikas in Berlin, Wien, Paris, London, Rom, Tokio und Petersburg gerichtet wurde, lautet nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ wie folgt:

„Die Erhaltung der territorialen Unversehrtheit Chinas ist anerkannt worden von allen Mächten, die gegenwärtig in gemeinsamen Verhandlungen engagirt sind betreffs der Unbilden, die ihren Gesandten und Unterthanen von gewissen Beamten und Unterthanen Chinas zugefügt worden sind. Es wäre daher seitens Chinas unklug und äußerst gefährlich, irgend welche Abmachungen zu vereinbaren oder irgend welche Vorschläge privater Natur in Erwägung zu ziehen, welche eine Gebietsauslieferung oder finanzielle Verpflichtung an irgend eine einzelne Macht in sich schließen. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die bloß danach strebt, China vor der angedeuteten Gefahr zu bewahren und die ausgedehntesten und vortheilhaftesten Beziehungen zwischen dem chinesischen Reiche und anderen Staaten zu fördern, wünscht, den in ihrem Rundschreiben vom 3. Juli 1900 niedergelegten Grundsätzen gemäß und in durchaus freundschaftlichem Geiste für das chinesische Reich und für alle an den gegenwärtigen Verhandlungen interessirten Mächte, ihrer Empfindung Ausdruck zu geben hinsichtlich der Ungehörigkeit, Unzweckmäßigkeit und vom Standpunkte der Interessen Chinas sogar äußersten Gefährlichkeit der Erwägung irgend welcher privater territorialer oder finanzieller Abmachungen, zumindest ohne volle Kenntniß und Billigung der an den gegenwärtigen Verhandlungen betheiligten Mächte. Die Vereinigten Staaten bleiben immer noch dabei, daß nichts geschehen ist, was geeignet wäre, den Standpunkt der Vereinigten Staaten bezüglich der „offenen Thür“, wie er auf jeden Theil Chinas, die Mandschurei inbegriffen, anwendbar ist, abzuändern. Soweit geschriebene Verbindlichkeiten eine Macht verpflichten können, ist **Rußland verpflichtet**, selbst wenn es die Controle über die Mandschurei übernimmt, den **Vereinigten Staaten die „offene Thür“ einzuräumen.** Die Verwaltung der Vereinigten Staaten glaubt, daß das geheime russisch-chinesische Abkommen eine Verletzung des Geistes, wenn nicht des Buchstabens des allgemeinen Einvernehmens ist, dem sich alle Mächte im Sommer angeschlossen haben, und sie ist bereit, all ihre moralische Ueberredung und all ihren moralischen Einfluß aufzubieten, um die Vollendung des Werkes zu hindern, doch ist sie nicht bereit, weiter zu gehen. Der Präsident und das Kabinet erachten es für begreiflich, daß Rußland zum Schutze seiner Eisenbahnconcession in der Mandschurei vielleicht irgend welche besondere Bürgschaften von China zu verlangen berechtigt ist, nicht aber in dem Ausmaße, in welchem es sich solche durch den geheimen Vertrag erlangen soll.“

London, 2. April. Die „Times“ meldet aus **Peking** vom 28. v. M.: Die **Haltung** der Jangtse-Vicekönige, welche dem Hofe mittheilten, sie würden sich weigern, das Mandschureiabkommen anzuerkennen, selbst wenn dasselbe unterzeichnet werden würde, hat in Singafu den Sieg davongetragen. Li-Hung-Tschang, welcher den Kaiser ersuchte, seine Entscheidung zu überlegen, hat die Antwort erhalten, daß dieselbe unwiderruflich sei und daß die Unterzeichnung des Vertrages nicht erfolgen werde.

Die Morgenblätter melden aus Peking von gestern: Der **Kaiser von China** hat dem **Kaiser von Rußland** die **Antwort** auf das Ersuchen der russischen Regierung, das Mandschureiabkommen zu unterzeichnen, übersandt. Der Kaiser von China führt aus, wenn die Suprematie über die Provinzen verloren ginge, so würden die anderen Mächte vermuthlich dem Beispiele folgen, und ersucht den Kaiser dringend, das **Gebiet zurückzugeben** und wohlwollend zu handeln.

Wie aus chinesischer Quelle verlautet, wird der Hof unverzüglich ein **Edict erlassen**, in welchem sein Entschluß, das Mandschurei-Abkommen **nicht zu ratificiren**, bekannt gegeben wird. Ferner verlautet, die Regierung beabsichtige, den Prinzen Sa zum Minister und den Prinzen Tsching zum Unterstaatssecretär des Auswärtigen zu ernennen.

Ueber eine weitere **Concessionsertheilung** an eine englische Gesellschaft berichtet uns folgendes Telegramm:

London, 2. April. (Tel.) „Daily Expreß“ meldet, ein englisches Consortium habe eine Concession in Schansi und Honan erhalten, welche 71 000 englische Quadratmeilen groß sei und eine unerschlossene Kohlenzone von 3000 englischen Quadratmeilen und große Eisen- und Petroleumfelder enthalte. Die Concession stamme bereits aus der Zeit vor der jetzigen Krisis und sei vom englischen und vom italienischen Gesandten in China ratificirt, sowie vom Tsung-li-Yamen mit seinem Siegel versehen worden.

Der ehemalige französische **Marineminister Lockroy** weist in einem „**Die Deutschen in China**“ betitelten Artikel des „Temps“ auf die wirthschaftliche und militärische Bedeutung hin, welche die deutsche Regierung dem Gebiete von **Kiautschou** zu geben wußte. Er sagt: So habe Deutschland in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren so festen Fuß in China gefaßt, daß man es von dort nicht mehr wird verdrängen können. Es hat einen gut besuchten Hafen geschaffen, eine kleine Stadt gegründet, mit Deutschen bevölkert und mit Vertheidigungswerken umgeben, Eisenbahnen, Straßen und Schiffswerften gebaut. In 20 Jahren hat es einen großen Theil des Handels Ostasiens an sich gerissen und ist für England selbst ein höchst gefährlicher Concurrent geworden. Es hat für seine **Industrie** Absatzgebiete geschaffen, deren Bedeutung augenblicklich noch garnicht zu ermessen ist. Es arbeitet erfolgreich an der **friedlichen Eroberung Chinas**. Dies ist für viele ein beachtenswerthes Beispiel von Colonial- und Handelspolitik.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April. Der **Kaiser** benutzte das gestrige schöne und warme Frühlingswetter, um Nachmittags vom königl. Schloß aus seinen **ersten Spazierritt** in diesem Frühjahr zu unternehmen. Er sah sehr wohl aus und unterhielt sich aufs lebhafteste mit seinen beiden Begleitern, dem Oberstallmeister Grafen Wedel und dem Generaladjutanten v. Mackensen, und schien sehr vergnügter Stimmung zu sein. Die Narbe unter dem rechten Auge war wenig sichtbar. Hinter dem Kaiser ritten die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert. Das Publikum drängte in dichten Schaaren zum Reitweg und begrüßte den Kaiser aufs lebhafteste. Eine Generalabsperrung war übrigens den ganzen Reitweg entlang bis zum Brandenburger Thor von der Polizei nicht vorgenommen worden.

— Nach der „Tägl. Rundschau“ erzählt man sich in conservativen Kreisen ein **Wort des Kaisers: „Ehe sie den Kanal nicht schlucken, unterschreibe ich die Zolltarife nicht, und zwar die, die ich will.“**

— Reichskanzler Graf **Bülow** ist gestern nach Oberitalien abgereist, wo er die stille Woche zuzubringen gedenkt. Der Reichskanzler will am 10. April wieder in Berlin eintreffen. Finanzminister **v. Miquel** wird bis zum Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten einen Urlaub in Wiesbaden zubringen. Minister **Thielen** ist nach der Riviera, Graf **Posadowsky** nach Kiel abgereist.

L. **[Ein sonderbarer Vertreter]** seiner Commune im Herrenhause ist der stellvertretende Bürgermeister und Polizeidirector von **Greifswald, Gesterding.** Dieser Herr gehörte bekanntlich zu den wenigen Städtevertretern, die am letzten Donnerstag im Herrenhause für die conservative Resolution auf Erhöhung der Getreidezölle gestimmt haben. Wie sehr sich der agrarische Herr stellvertretende Bürgermeister mit der Bevölkerung Greifswalds im Widerspruch befindet, geht daraus hervor, daß zufällig am selben Tage von der Stadtverordneten-Versammlung mit 23 gegen 4 Stimmen der Beschluß gefaßt wurde, im Anschluß an die Berliner Petition die Regierung und den Reichstag zu ersuchen, gegen eine Erhöhung der Getreidezölle einzutreten.

* **[Der Großherzog von Oldenburg]** wurde dieser Tage gelegentlich seines gegenwärtigen Kuraufenthaltes in Dresden von einem eigenartigen **Unfall** betroffen, der glücklicherweise ohne schlimme Folgen verlaufen ist. Als der Großherzog in Gesellschaft der Herzogin Sophie Charlotte im Wintergarten des von ihm bewohnten Hotels das Diner einnahm, löste sich plötzlich eine größere Schneelast vom Dache des Hotels ab, durchschlug das Glasdach des Wintergartens und stürzte mitten auf die Tafel. Der Großherzog sowohl als auch die neben ihm sitzende Herzogin wurden hierbei durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen getroffen, erlitten aber zum Glück nur ganz unbedeutende Verletzungen.

Kiel, 1. April. Die **Eingemeindung** des Vororts **Gaarden**, auf dessen Gebiet sich die Kaiserwerft befindet, in die Stadtgemeinde Kiel ist heute vollzogen worden.

Kiel, 30. März. Der Polizeipräsident hat die **Auflösung** des seit mehreren Jahren bestehenden **socialdemokratischen Bildungsvereins für Frauen und Mädchen** verfügt.

Leipzig, 1. April. Wie die „Leipz. Neuest. Nachr.“ melden, **kündigten 143 Kassenärzte** in Folge eines Conflictes mit dem Vorstande der hiesigen Ortskrankenkasse zum 9. April das Vertragsverhältniß zur Ortskrankenkasse.

Schwerin i. Meckl., 1. April. Auf dem Altstädtischen Markt fand heute Nachmittag die feierliche Enthüllung des **Landesdenkmals für Bismarck** statt. Zugegen waren der Herzogregent mit Gemahlin, die Großherzogin-Mutter Marie sowie Herzog Adolf Friedrich. Der Vicepräsident des Reichstages Abg. Büsing hielt die Festrede und übergab das Denkmal der Stadt Schwerin.

Rußland.

Warschau, 1. April. Hiesige Blätter melden, eine Actiengesellschaft für den **Holzhandel mit dem Ausland** sei hier in der Bildung begriffen. Die Gründer bezwecken den gesammten Holzhandel in Warschau zu concentriren, um die preußischen Speculanten zu zwingen, die **Holzbörse von Danzig nach Warschau zu verlegen.**

Bulgarien.

Sofia, 1. April. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers verbietet dem activen Militär die Betheiligung an der Thätigkeit des **macedonischen Comités** bei Verlust der Charge und sofortiger Entlassung. Angeblich wurden einige Offiziere, die sich dennoch für das macedonische Comité angemeldet hatten, entlassen. Die Civilverwaltung soll für die Staatsbediensteten ein ähnliches Verbot planen.

Türkei.

Konstantinopel, 31. März. Gestern wurde gegen 11 Uhr Vormittags ein starker und mehrere Secunden dauernder **Erdstoß** wahrgenommen. Im **Palais Dolma-Bagdsche**, wo in dieser Stunde eben anläßlich des Kurban-Bairamfestes die **Ceremonie des Handkusses** stattfand, verursachte der Stoß für einen Augenblick Panik, so daß die Ceremonie unterbrochen wurde. Der **Sultan**, rasch gefaßt, befahl die Fortsetzung der Ceremonie. Viele Andächtige verließen erschreckt die Kirche. Zahlreiche Familien stürzten aus den Häusern auf die Straße.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. April.

Wetteraussichten für Mittwoch, 3. April:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Normale Temperatur, wolkig, vielfach heiter. Stellenweise Niederschläge. Neblig, windig.

Donnerstag, 4. April: Meist heiter bei Wolkenzug, milde, auffrischende Winde.

Freitag, 5. April: Sonnig mit veränderlicher Bewölkung, wärmer. Meist trocken

Sonnabend, 6. April: Vorwiegend heiter, ziemlich warm. Nebel an den Küsten. Stellenweise Regen.

* **[Marine-Inspection.]** Mit dem Tagesschnellzuge von Berlin trafen gestern Abend 5½ Uhr die Herren Admiral v. Köster, General-Inspector der Marine, und Contre-Admiral **Fritze** aus Kiel mit ihren Adjutanten zu Inspectionszwecken hier ein und nahmen im „Danziger Hof“ Absteigequartier. Heute begaben sich die Herren Admirale mit den Herren ihrer Begleitung zu Inspicirungszwecken nach der kaiserl. Werft. Sie kehren morgen wieder von hier nach Kiel zurück.

* **[Morgenmusik.]** Dem Hrn. commandirenden General v. Lentze, welcher nunmehr in sein neues Palais am Dominikswall übergesiedelt ist, wurde heute früh von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 die erste Morgenmusik in seiner neuen Behausung gebracht. U. a. kam Beethovens herrliche Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und die Tannhäuser-Ouverture zum Vortrage.

* **[Havarie beim Panzergeschwader.]** Das gestern Vormittags 10½ Uhr von der hiesigen Rhede abgedampfte Panzergeschwader hat auf der Fahrt nach Kiel einen Unfall erlitten, von welchem das Linienschiff „**Kaiser Friedrich III.**“ betroffen worden ist. Der Telegraph meldet heute darüber:

S. M. S. „**Kaiser Friedrich III.**“ hat in der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. nach Passirung des Adlergrundfeuerschiffes (östlich Arcona) plötzlich auf bisher unaufgeklärte Weise **aufgestoßen** und hierbei einige **Havarien erlitten.** Das Schiff fuhr in freiem Fahrwasser, der gebräuchlichen Wasserstraße, mit westlichem Curs. Der Karte nach soll an der Stelle eine Wassertiefe von 10 Mtr. sein. Ein Grund für das Aufstoßen ist aus der navigatorisch genau festzustellenden Position nicht abzuleiten und bedarf der näheren Untersuchung. Die entstandenen Schäden bestehen, soweit sich dies bisher schätzen läßt, in einer Verletzung der Außenhaut in drei Abtheilungen des Schiffes und einer Beschädigung des Ruder-Kokers. Das Schiff ist mit Begleitung des Flaggschiffes des Prinzen Heinrich, „Kaiser Wilhelm II.“, nach Kiel abgedampft, um zur näheren Untersuchung in Dock zu gehen.

* **[Consulat.]** Nach einer amtlichen Meldung der „Wiener Ztg.“ ist nach dem erbetenen Rücktritt des Herrn Consul Otto durch kais. Entschließung vom 8. März Herr Bankier Ernst Poschmann in Danzig zum kais. österreichisch-ungarischen Consul für den Consulatsbezirk Danzig ernannt worden.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 1,92, Fordon 1,98, Culm 1,84, Graudenz 2,32, Kurzebrack 2,66, Pieckel 2,46, Dirschau 2,76, Einlage 2,26, Schiewenhorst 2,14, Marienburg 1,92, Wolfsdorf 1,94 Meter.

Wasserstand bei Warschau gestern 1,88, heute 1,84 Meter.

* **[Untersuchung der Wasserverhältnisse.]** Wie wir schon mitgetheilt haben, soll in diesem Frühjahr in ministeriellem Auftrage eine Untersuchung der Wasserverhältnisse Westpreußens mit besonderer Berücksichtigung der Ausnützung der Wasserkräfte für industrielle und kleingewerbliche Zwecke stattfinden. Diese Untersuchung hatte der Herr Handelsminister bereits bei seinem vorjährigen Besuch in Danzig in Aussicht gestellt. Mit derselben ist bekanntlich Professor Holz aus Aachen betraut worden. Derselbe wird die Untersuchung in nächster Woche beginnen. Am 10. April soll dann eine Konferenz mit dem Verbande Ostdeutscher Industrieller und anderen Interessenten stattpnden.

* **[Gustav Adolf-Fest.]** Das diesjährige westpreußische Provinzial-Gustav Adolf-Fest wird am 25. und 26. Juni in Kulm stattfinden. Die Festpredigten haben die Herren Pfarrer Otto in Oliva und Studiendirektor Lic. Gennrich in Dembowalonka übernommen.

* **[Konitzer Garnison.]** Seit gestern hat Konitz eine neue Besatzung erhalten, welche die bisherige combinirte Compagnie in Graudenz abgelöst hat. Das neue Sicherheitscommando ist aus fünf Regimentern der hiesigen 36. Division zusammengestellt. Aus Danzig haben das Grenadier-Regiment König Friedrich I. und das Infanterie-Regiment Nr. 128, aus Dt. Eylau die Infanterie-Regimenter Nr. 44 und 152, endlich hat das Infanterie-Regiment Nr. 18 in Osterode Mannschaften dazu gestellt.

* **[Beförderung.]** Der Oberleutnant zur See Memminger aus Danzig, zur Zeit in Kiel, ist zum Kapitänleutnant befördert worden.

* **[Zu Kreisärzten]** sind im Regierungsbezirk Marienwerder vom 1. April ab ernannt: Kreis Stuhm Sanitätsrath Dr. Herga, bisher Kreisphysicus in Otterndorf; **Marienwerder** Dr. Kasten, bisher Kreisphysicus in Schwetz; **Löbau** Dr. Schlee, bisher Kreiswundarzt in Lautenburg; **Strasburg** Dr. Post, bisher commissarischer Kreiswundarzt in Skaisgirren (Ostpr.); **Briesen** Dr. Hopmann, bisher Kreisphysicus in Briesen; **Culm** Dr. Heise, bisher Kreisphysicus in Culm; **Graudenz** (Stadt und Land) Sanitätsrath Dr. Heynacher, bisher Kreisphysicus in Graudenz; **Schlochau** Dr. Banik, bisher Kreiswundarzt in Lublinitz; **Schwetz** Dr. Wagner, bisher Kreisphysicus in Schlochau; **Tuchel** Dr. Schmidt, bisher Kreiswundarzt in Landsberg i. Ostpr.; **Konitz** Sanitätsrath Dr. Müller, bisher Kreisphysicus in Konitz; **Flatow** Dr. Hasse, bisher Kreisphysicus in Flatow; **Deutsch-Krone** Dr. Matz, bisher Kreiswundarzt in Deutsch-Krone. Zum Kreis-Assistenzarzt ist ernannt Sanitätsrath Dr. Wollermann mit dem Amtssitz in Baldenburg, bisher Kreiswundarzt daselbst.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Oberforstmeister Deckmann in Danzig ist aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Generallandschafts-Kassen-Rendanten Dreyer in Königsberg bei gleichem Anlaß der rothe

Adlerorden 4. Klasse, dem königl. Förster Müller zu Obolin (Oberförsterei Schnecken) desgl. der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

* [Titelverleihung.] Den ersten Oberlehrern an der städtischen Victoria-Mädchenschule Herren Hoffmann und Wienandt ist der Charakter als Professor verliehen worden.

-r. [Stauer- und Hafenarbeiter-Versammlung.] Im Lokale des Herrn Steppuhn in Schidlitz fand Sonntag Nachmittag eine öffentliche Versammlung der Stauer und Hafenarbeiter statt, die von nahezu 700 Personen besucht war. Herr Bartel referirte zuerst über die Erhöhung der Getreidezölle. Durch einstimmige Annahme einer Resolution erklärte sich die Versammlung nicht nur gegen jede Erhöhung der Getreidezölle, sondern auch für vollständige Beseitigung derselben. Sodann sprach Herr Schikorr, der Vorsitzende der Zahlstelle Danzig des Stauer- und Hafenarbeiter-Verbandes, über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Stauer. Der Redner führte aus, daß die Stauermeister einen neuen Lohntarif ausgearbeitet haben, der von dem im vorigen Jahre vor dem Gewerbegerichte als Einigungsamt festgelegten Tarife in verschiedenen Punkten abweicht. Die Versammlung beschloß, an dem bisherigen Lohntarif festzuhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es wieder zu einem Stauerstreik kommt, wenigstens war in der vorgestrigen Versammlung viel Stimmung dafür.

r. [Verein ehemaliger Jäger und Schützen.] Eine stattliche Anzahl ehemaliger Jäger und Schützen, namentlich auch die meisten Forstbeamten der Oberförsterei Oliva hatte sich gestern Abend im „Gambrinus" eingefunden, um über das Zustandekommen dieses Vereins zu beschließen. Es wurden zunächst die von dem provisorischen Vorstande entworfenen Satzungen berathen, aus welchen hervorzuheben ist, daß der neue Verein ein vorzugsweise kameradschaftlicher und geselliger sein soll, der nichts mit den bestehenden Kriegervereinen gemein hat. Nach Annahme der Satzungen und Aufnahme von Mitgliedern in den Verein erfolgte die Wahl des Vorstandes. In denselben wurden gewählt: Eisenbahn-Secretär Borgentz (als Vorsitzender), Förster a. D. König (als Stellvertreter), Eisenbahn-Bureaudiätar Jampert (als Schriftführer), die Kaufleute Kalkstein (als Stellvertreter), Blödorn und Wolczinski (als Vergnügungsvorsteher), Güterexpeditions-Vorsteher Appel und Förster Herrmann, aus der Försterei Taubenwasser, (als Rechnungsprüfer).

* [Die hiesige Ober-Realschule zu St. Petri und Pauli] begann nach dem uns gestern zugekommenen Jahresbericht des Herrn Directors Suhr das abgelaufene Schuljahr mit 600 Schülern in den 18 Realklassen und 115 in den 3 Vorschulklassen, das Winterhalbjahr mit 549 bezw. 124 Schülern. Am 1. Februar d. Js. waren 539 Schüler in den Realklassen, davon 457 evangelischer, 41 katholischer und 41 mosaischer Confession; einheimisch waren 443, von auswärts 93, aus dem Auslande 3. Von den 123 Schülern, welche am 1. Februar die Vorschule aufwies, waren 100 evangelisch, 13 katholisch, 10 mosaisch; 108 einheimische und 15 von auswärts. Die Reifeprüfung der bisherigen Realschule bestanden zu Michaeli 21 Schüler, von denen 6 auf Ober-Realschulen bezw. Realgymnasien übergingen und die übrigen sich praktischen Berufen widmen. Ostern 1901 ist nun die Oberprima und damit die letzte Klasse der Ober-Realschule eingerichtet, so daß Ostern 1902 das erste Abiturientenexamen der Ober-Realschule abgehalten werden kann. Schon jetzt ist der Petrischule das Recht zuerkannt, ohne besondere Prüfung das Zeugniß für die Ober-Secunda und Prima einer Ober-Realschule auszustellen.

* [Sectionsbefund.] Die gestern Mittag vorgenommene Section der Leiche des Arbeiters Karl Hein ergab, daß der Tod desselben durch den erwähnten Bruch des Schädels, den H. bei einem Sturz von der Anlegebrücke eines Dampfers erlitten hat, herbeigeführt worden ist.

* [Schöffengericht.] Zu dem gestrigen Bericht über eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht ersucht Herr Paul Kwasniewski um die Bemerkung, daß die als Zeugin vernommene angebliche „Kellnerin" vom Gericht als Verkäuferin geladen sei und in seinem Geschäft als Stütze der Hausfrau und eventl. als Verkäuferin fungire.

* [Schwurgericht.] Vor den diesjährigen Gerichtsferien werden voraussichtlich noch zwei Schwurgerichts-Perioden abgehalten werden, deren erste wahrscheinlich ganz allein von einer sehr umfangreichen Strafsache in Anspruch genommen wird. Es handelt sich um Meineid, Verleitung zum Meineide und Diebstahl. Zwölf Personen sind angeklagt und aus fünf Dörfern des Kreises Carthaus werden über 200 Zeugen vorgeladen werden. Den Ursprung der umfangreichen Strafsache bildet der Diebstahl von einem Baumstamm, der aus der königlichen Forst entwendet worden ist.

* [Schiffsunfall.] Der Hamburger Dampfer „Wagrin" kam heute Mittag, wie von Augenzeugen ausgesagt wird, in zu scharfer Fahrt die Mottlau heraufgefahren, wobei er die vor dem Husen'schen Geschäft am Fischmarkt liegenden Fischerkutter in Gefahr brachte. Einer derselben ist vollständig umgekippt.

* [Selbst gestellt.] Der frühere Kaufmann, jetzige Hausdiener Otto Mühlbacher gerieth vor zwei Jahren in Ostpreußen in Concurs und schädigte seine Gläubiger um den Betrag von 1500 Mk. Nachdem er sich seit dieser Zeit obdachlos herumgetrieben, stellte er sich der hiesigen Criminalpolizei mit der Angabe, daß er 1000 Mk., 2 Uhren im Werthe von 30 Mk. und 5 Krönungsthaler in dem Garten seines früheren Grundstücks in Kossen vergraben, 200 Mk. für sich verbraucht und noch 300 Mk. baares Geld bei sich habe. Die 300 Mk. wurden dem Mühlbacher abgenommen. Er selbst wurde nach dem Gerichtsgefängniß abgeführt, wo nunmehr die Untersuchung wegen betrügerischen Bankerotts gegen ihn eingeleitet wird.

* [Verhaftungen.] Der jugendliche Tischlerlehrling Felix Schuster gab seiner Schwester auf offener Straße mittels eines Schlagringes einen gefährlichen Schlag ins Gesicht, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Ferner wurde der Arbeiter Rikalski zur Haft gebracht, der seit einiger Zeit von der Staatsanwaltschaft zur Verbüßung einer gegen ihn wegen Diebstahls verhängten Gefängnißstrafe gesucht wurde.

Aus den Provinzen.

Neustadt, 30. März. In der heutigen Kreistagssitzung wurde nach verschiedenen Wahlen die Jahresrechnung der Kreis-Kommunalkasse für 1899/1900, abschließend in Einnahme auf 264 693 Mk. und in Ausgabe auf 242 934 Mk., entlastet, desgleichen die Jahresrechnung der Kreissparkasse für 1899 in der Einnahme auf 1 738 656 Mk., in der Ausgabe auf 1 727 962 Mk., mit einem baaren Kassenbestande von 10 694 Mk. Der Reservefonds betrug beim Jahresschluß 134 607 Mk. Ein Geschäftsgewinn ist nicht erzielt worden, vielmehr weist die Rechnung einen Geschäftsverlust von 7962 Mk. auf, der seine Ursache in dem Rückgange der Inhaberpapiere hat. Der Kreishaushalts-Etat für 1901/02 wurde in Einnahme und Ausgabe auf je 578 100 Mk. abschließend festgesetzt. Als erste Rate der Kreis- und Provinzialabgaben sollen vorläufig 30 Proc. Zuschlag ausgeschrieben und die im Voraus zu erhebenden Beiträge auf die endgiltig zu ertheilenden im ganzen aufzubringenden Kreisabgaben für 1901/02 angerechnet werden. Ein Antrag der Kreistags-Abgeordneten für Zoppot, den Fonds für Förderung des Gemeindewegebaues entsprechend zu erhöhen und aus demselben der Gemeinde Zoppot eine Beihilfe von 12 000 Mark zu Zwecken der Straßenpflasterung zu bewilligen, wurde gegen fünf Stimmen abgelehnt. Der zum Bau einer staatlichen Nebenbahn von Carthaus nach Lauenburg innerhalb des Kreises Neustadt erforderliche Grund und Boden soll nach Beschluß des Kreistages auf Kosten des Kreises kosten- und lastenfrei hergegeben werden. Die voraussichtlichen Kosten hierfür mit 10 000 Mk. sind in den Kreishaushalts-Etat eingestellt und sollen im Wege eines Darlehns bei der Kreissparkasse aufgebracht werden.

Putzig, 31. März. In dem benachbarten Dorfe Schmollin brach Freitag Nachmittag Feuer aus, welches zwei Wirthschaftsgebäude und eine mit Einschnitt gefüllte Scheune des Besitzers v. Zelewski, ein Wohn- und ein Wirthschaftsgebäude des Schmiedemeisters Krause und ein von den Eigenthümern Schröder und Urstabowski gemeinschaftlich bewohntes Haus einäscherte. Jedenfalls liegt böswillige Brandstiftung vor. Daß das Feuer trotz der herrschenden Windstille so heftig um sich griff, hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß sämmtliche Gebäude mit Stroh gedeckt waren. Von den Geschädigten hat nur der erstere Gebäude und Einschnitt versichert, die übrigen sind garnicht versichert.

* **Stolp**, 1. April. [Ueberfahren.] Heute Vormittag gegen $10^1/_2$ Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhofe beim Ansetzen eines Verstärkungswagens an den Personenzug 22 dieser zwischen den Weichen 21 und 27 zur Entgleisung gekommen, und zwar anscheinend durch vorzeitiges Umlegen der Weiche, wobei der Rangirmeister Talarczyck getödtet wurde. Der Genannte stand im 54. Lebensjahre, war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit acht Kindern von 6 bis 25 Jahren.

Elbing, 1. April. Die hiesige Schichauwerft hat nach der „Elb. Ztg." vom Norddeutschen Lloyd zwei große Schlepp- bezw. Frachtdampfer, die nebenbei zur Personenbeförderung benutzt werden sollen, in Auftrag erhalten. Für die Schiffe ist eine Tragfähigkeit von 8000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von $12^1/_2$ Knoten vorgesehen.

Konitz, 2. April. Seit längerer Zeit, etwa seit dem Jahre 1899, bemerkte der Gutsbesitzer Scheffler in Marienhöhe bei Krojanke, daß er an seinen Getreidevorräthen fortgesetzt ganz erheblich bestohlen wurde. Die Anbringung neuer Schlösser, sog. Patentschlösser, am Speicher nutzte nichts. Herr Scheffler stellte eines Tages ein Manco an Getreide von 20 bis 30 Centnern fest. Ein in der Nacht zum 31. Januar d. J. verübter Einbruchsdiebstahl führte zur Entdeckung des Diebes. Es war der eigene Pferdeknecht des Herrn Scheffler, Arbeiter Johann Manschewski, der beim Einsteigen abgefaßt wurde. Beim letzten Diebstahl ist dem Manschewski ein Mitknecht August Manske behilflich gewesen. Eine bei Manschewski vorgenommene Durchsuchung förderte eine große Zahl von Diebeshandwerkszeugen (Nachschlüsseln, Dietrichen u. s. w.) zu Tage. Das Getreide hatte der ungetreue Knecht immer gelegentlich der Anwesenheit in Krojanke an Bäcker und Händler verkauft. Sowohl Manschewski als auch Manske wurden des ihnen zur Last gelegten schweren Diebstahls von der hiesigen Strafkammer für schuldig befunden und Manschewski zu 4jähriger Zuchthausstrafe, Manske zu halbjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Das Kriegsgericht von Oran in Algerien verurtheilte soeben wegen Gewanddiebstahls einen Legionär Namens Lebeeder vom ersten Fremdenbataillon zu einer sechsmonatigen Gefängnißstrafe. Im Laufe des Verhörs erklärte sich nun Lebeeder für den Urheber des Konitzer Mordes. Diese Nachricht ist allerdings um so weniger geeignet, die Hoffnung, daß man damit den Mörder Winters hat, zu erfüllen, als es bereits das zweite derartige Bekenntniß eines Fremdenlegionärs ist. Wie damals die Aussage falsch war, wird sie es auch diesmal und wohl nur ein Versuch des Betreffenden sein, eine Auslieferung an die deutschen Behörden und damit das Loskommen von der Legion zu bewirken.

Jastrow, 31. März. Gestern Nachmittag stürzte die Frau des Arbeiters Marquardt in Henkendorf mit einer Heugabel von einer Fuhre so unglücklich, daß ihr beim Fallen die Heugabel unter der Herzgrube in den Leib drang, den Magen durchbohrte und das Brustfell zerriß. Ein Arzt wurde sofort aus Märk.-Friedland herbeigerufen, er giebt aber jede Hoffnung auf.

* **Königsberg**, 1. April. Bei prachtvollem Wetter fand heute Vormittag auf dem Wilhelmsplatz die Enthüllung des Denkmals Fürst Bismarck statt, welcher die Spitzen der Civil- und Militär- sowie der städtischen Behörden, ferner der Lehrkörper der Universität, die Studentenschaft, Kriegervereine, höheren Schulen und viele geladenen Gäste beiwohnten. Geheimrath Zorn hielt die Festrede. Nach der Enthüllung übergab der Vorsitzende des Denkmal-Comités, Graf Lehndorf-Preyl, das Denkmal dem Vorsitzenden des Provinzial-Landtages, Grafen Eulenburg-Prassen, welcher das Denkmal namens des Provinzial-Verbandes übernahm und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Später fand in der Königshalle ein Festmahl statt.

Nach der Feier legte die Familie des hiesigen Oberpräsidenten Grafen Bismarck eine Reihe mächtiger und kostbarer Kränze am Fuße des Denkmals nieder; ein Tannengewinde mit rothen Rosen und einer Schleife in den (blau-weißen) Farben ihres Hauses brachte Graf und Gräfin Bismarck selbst. „In trinitate robur, 1. April 1901" lautete die Inschrift. Ein überaus prächtiges Blumengewinde hatten Fürst und Fürstin Bismarck gesandt, einen kleinen Kranz aus Vergißmeinnicht legten die vier Kinder des Oberpräsidenten nieder, einen anderen Kranz sandten Graf Oscar v. Arnim-Kröchlendorf und Gemahlin.

□ **Inowrazlaw**, 1. April. [Einschränkung des polnischen Sprachunterrichts.] Vom nächsten Sommerhalbjahr ab wird der polnische Sprachunterricht anstatt wie früher von Sexta bis Obertertia, von Obertertia bis Prima ertheilt werden, und zwar von einem Lehrer deutscher Nationalität. Auch wird die Lehrmethode dahin geändert, daß der Unterricht in erster Linie den Anforderungen der deutschen Schüler entspricht. Bis jetzt fand der polnische Sprachunterricht in polnischer Sprache statt, von nun in deutscher.

Vermischtes.

Ein Flitterwochen-Abenteuer auf hoher See.

Capitän Andrews, der weltberühmte waghalsige Schiffer, der bereits früher in einem offenen kleinen Boote die Ueberfahrt von Amerika nach Europa machte, hat sich mit einer Amerikanerin verlobt und, um dieses fröhliche Ereigniß würdig und in besonderer Art zu begehen, beschlossen, die Flitterwochen in einem kleinen offenen Boote auf hohem Ocean zu verleben. Die Nußschale ähnelt aufs Haar einem gewöhnlichen Rettungsboote. Capitän Andrews selbst hat es unter eigener Aufsicht bauen lassen und es das „Schwarze Geheimniß" getauft. Es ist im ganzen nur 12 Fuß lang, 2 Fuß breit, während der für die beiden Glücklichen freibleibende Raum nur 6 Fuß mißt. Das Boot ist in Abtheilungen gebaut, und seine Wände sind außen und innen mit Segeltuch überzogen. Es führt weder Luftabtheilungen noch irgend welche Rettungsvorkehrungen. Als Ballast dienen die Lebensmittel. Die waghalsigen Liebenden wollen in ihrer Nußschale die östliche Küste der Vereinigten Staaten hinabtreiben, dann sich dem Golfstrome anvertrauen, der sie nach den Azoren führen soll und auf diesen wollen sie ihre Vorräthe erneuern. Im Jahre 1878 machte Capitän Andrews seine erste große Oceanfahrt zusammen mit seinem Bruder in einem offenen Segelboote, dem „Nautilus", der 15 Fuß maß, und legte die Strecke von Newyork nach Havre glücklich in 45 Tagen zurück. Alle seine späteren Ocean-Nußschal-Fahrten unternahm er allein. Seine schnellste war die in seinem 12 Fuß langen Fantomschiff, in dem er von Atlantic City in 34 Tagen Europa erreichte. Sein Brautschiff führt nur ein einziges Segel.

Ein Offizier über den Paradedrill.

Ueber Paradedrill und Paraden macht ein altpreußischer Offizier (C. v. W.) in der Wochenschrift „Der Lotse" folgende Bemerkung zu den außerterminlichen Paraden: „Unmöglich können die sogenannten maßgebenden Stellen wissen, in wie hohem Grade nachtheilig die, sagen wir, außerterminlichen militärischen Schauspiele in den gesammten Dienstbetrieb eingreifen. Alles geräth ins Stocken, wenn der Befehl für sie eintrifft, Vorgesetzte wie Untergebene sind von der einzigen Frage wie hypnotisirt, wie sie bei der ihnen plötzlich zugemutheten Parade abschneiden werden. Unaufhörlich zieht die Compagnie im straffsten Parademarsch vorüber oder übt mit aufgepflanztem Seitengewehr die Paradestellung. Ist sie vom Kasernenhof in das Revier zurückgekehrt, widmet sie ihre ganze Zeit, ihr ganzes Mühen der Herrichtung des Paradeanzuges. Tage, mitunter eine Woche, verlaufen in dieser den Geist geradezu abstumpfenden Beschäftigung, und niemand denkt daran, daß die Mannschaft eigentlich nur unter die Fahne gerufen ist, um zu lernen, wie sie das Vaterland draußen im Felde vertheidige . . Nicht einen Augenblick zweifeln wir daran, daß den außerterminlichen militärischen Schaustellungen Einhalt gethan würde wenn an maßgebender Stelle bekannt wäre, wi, sie wirken. So lange aber diese Erkenntniß sich nicht Bahn zu brechen weiß, so lange wird Herr Bebel noch triumphirend auf den Paradedrill als Ballast zeigen können, der schon längst hätte über Bord geworfen werden müssen. Doch wohl gemerkt, der Paradedrill ist von Uebel, nicht aber die zu dem richtigen Zeitpunkt festgesetzte Parade. So wie die Heere sich in den beiden letzten Jahrhunderten entwickelt haben, können sie auf Paraden nicht mehr verzichten. Den Truppen muß Gelegenheit geboten werden, in ihrem höchsten Waffenschmuck, eng als Ganzes zusammengeschlossen, ihr dienstliches Können nach Außen in die Erscheinung zu bringen . . Eine tiefernste Bedeutung haben somit die großen Paraden gegen Ende des Frühjahrs, welche die Exercirausbildung gewissermaßen krönen, und die großen Heerschauen während der Kaisermanöver, bei denen sich die Corps ihren Kriegsherren vorzuführen haben . . . Nicht also fort mit der Parade als solcher, wohl aber fort mit der außerterminlichen Schaustellung, die den unheilvollen Paradedrill verschuldet. Die durch den Wegfall des Paradedrills erübrigte Zeit soll vielmehr der heute zweifellos unzulänglichen Ausbildung des Soldaten zum Gefechte zu gute kommen, damit er im Ernstkampfe unter allen Umständen seinen Mann steht."

* [„Ich trinke auf das Wohl S. K. Hoheit!"] In einer großen baierischen Stadt hat sich bei dem Festmahl zu Ehren des Prinzregenten das oft schon vorgekommene Versehen wiederholt, daß einer der Theilnehmer aus der Wasserschale, die ihm zur Reinigung der Finger vorgesetzt wurde, in seiner Herzensunschuld getrunken hat. Dies ist nun wirklich nichts Schlimmes, und es kann Einer ein sehr tüchtiger und bedeutender Mann sein, auch wenn er sich nicht auf die Tischsitten der modernen Gesellschaft versteht. Wir nehmen von der Sache auch nur Notiz, um an einen drastischeren Fall zu erinnern, der sich nach der „Frankf. Ztg." vor einigen Jahren in der Residenz selber zugetragen haben soll. Hier handelt es sich um einen übermüthigen Künstlerscherz. Es waren mehrere Künstler zur Tafel in der Residenz geladen. Darunter einer, dem zum ersten Mal diese Ehre zu Theil wurde. Ein befreundeter Spaßvogel konnte es sich nicht versagen, dem Aufgeregten gute Rathschläge zu ertheilen.

„Wenn jemand zum ersten Male eingeladen ist", instruirte er, „dann wird ein besonderes Getränk in Schalen hereingebracht. Der zum ersten Male Geladene muß die Schale ergreifen, rasch sich erheben und mit dem Rufe: „Ich trinke auf das Wohl S. K. Hoheit!" die Schale in einem Zuge leeren." Die Stunde der Tafel kam; mit dem Voranschreiten des Menus kamen auch die Wasserschalen und mit ihnen der Toast des so schmählich Irregeführten: „Ich trinke auf das Wohl S. K. Hoheit!"

Er denkt heute noch mit Entsetzen an diesen Schluck.

* [Königin Elisabeth und Pio Nono.] Als die Königin Elisabeth mit ihrem leidenden Gemahl, König Friedrich Wilhelm IV., einen Winter in Rom verbrachte, sagten sie auch dem Papst einen Besuch zu. Aber der König wurde zur festgesetzten Stunde unwohl, und die Königin fuhr allein in den Vatican. Sie that es nicht gern, aber der König bestand darauf. Die Königin fürchtete, der Papst könnte sie fragen, warum sie evangelisch geworden sei, und was sollte sie dann antworten? „Wird nicht fragen", sagte der König. „Ja, aber wenn er nun doch fragt?" „Wird nicht fragen", wiederholte der König nochmals, und mit diesem Trost mußte die Königin den Weg antreten. Der Papst nahm sie sehr freundlich auf, aber — es kam wirklich der Augenblick, daß der Papst sie fragte: „Wie konnte Ew. Majestät nur den Schoß der Mutter Kirche verlassen?" Die Königin zuckte bei der Frage zusammen, aber sie fand die vortreffliche Antwort: „Wenn jemand einen Gemahl hat, der ihm das Christenthum so vorlebt, wie mir der König, so kann man nicht anders." Und der Papst verstummte. So berichtet Pastor Fliedner in seinen Erinnerungen.

* [Zu dem Familiendrama in Lüneburg] wird telegraphisch gemeldet, daß Frau v. Tungeln, Tochter Treitzschkes, ebenfalls gestorben sei.

Berlin, 1. April. In einem Hotel der Friedrichstadt hat sich gestern ein junger Gutsbesitzer und Reserveoffizier Ulrich erschossen, der vor wenigen Tagen aus Westpreußen hierher gekommen war, um sich wegen eines Darmleidens behandeln zu lassen. Da sich dieses aber als unheilbar erwies, so beschloß er, seinem Leben ein Ende zu machen.

Hamburg, 2. April. (Tel.) Bei der gestrigen Aufführung von Wagners „Rienzi" im Hamburger Stadttheater ereignete sich während des dritten Actes durch den Bruch eines Querbalkens ein bedauerlicher Unfall. Der Darsteller der Titelrolle Birrenkoven, auf dem Pferde, stürzte in die Versenkung. Die Vorstellung wurde abgebrochen. Birrenkoven hat nur eine leichte Verletzung am Arm erlitten.

Dresden, 30. März. Der Offizier, gegen den wegen eines Rencontres mit einem hiesigen Arzt, mit dessen Gattin er intimen Verkehr gepflogen hatte, eine Untersuchung eingeleitet ist, ist ein Hauptmann v. Beust.

Aachen, 1. April. In die hiesige Sternberg-Affaire soll ein hoher Beamter verwickelt sein. Bisher erfolgten vier Verhaftungen, darunter zwei wegen schwerer Kuppelei.

Cherbourg, 1. April. An Bord des französischen Panzerschiffes „Terrible" wurde ein Obermaschinist durch eine Kesselexplosion schwer verwundet.

Lausanne, 2. April. Das schweizerische Bundesgericht bewilligte die Auslieferung des Anarchisten Jaffei, der von der italienischen Behörde wegen Theilnahme an der Ermordung König Humberts verfolgt wird.

Lyon, 1. April. Nach einem Vortrag des conservativen Abgeordneten Lerolle über das Vereinsgesetz kam es gestern Abend zwischen den Nationalisten und Socialisten zu einer Rauferei. Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor, die jedoch nicht aufrecht erhalten wurden.

Standesamt vom 2. April.

Geburten: Grenz-Aufseher Emil Schaefer, S. — Arbeiter Wilhelm Plicht, T. — Schriftsetzer Gustav Warmbier, T. — Maurergeselle Julius Korsch, S. — Arbeiter August Swieczkowski, T. — Fleischermeister Albert Wolschon, S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Hein, S. — Kutscher Jakob Musa, T. — Bäckergeselle Bernhard Potrykus, S. — Meier Friedrich Krampitz, T. — Stuckateur Max Gustav Folchmann, S. — Seefahrer Edwin Rynkowski, T. — Eisenbahnschaffner Konrad Karl Julius Scherret, T. — Schiffbauer Johann Neumann, S. — Verstorbener Commis Bernhard Golombiewski, T. — Malergehilfe Ludwig Fleischer, T. — Zimmergeselle Friedrich Masuch, T. — Unehelich 1 S. 2 T.

Aufgebote: Realschullehrer Friedrich Wilhelm Oscar Auer und Betty Louise Auguste Boese. — Schiffsgehilfe Wladislaus Piasecki und Bertha Thiel. — Handlungsgehilfe Carl Otto Huebner und Emma Coelestine Pilger, geb. Fritze. — Klempnergeselle August Carl Fischer und Auguste Mathilde Kluge. — Schneidermeister Carl Albert Ohlsdorf und Auguste Pauline Wilhelme Wolf. Sämmtlich hier. — Maurergeselle Johann Pleger hier und Pauline Johanna Angelowski zu Hochstrieß. — Bautechniker Walter Hans Pauls zu Reichenbach und Emma Szimanski zu Schweidnitz. — Maschinenschlosser Hermann Richard Graeber hier und Elisabeth Bertha Auguste Krutzikowski zu Zoppot. — Buffetier Paul Eugen Wilhelm und Marie Magdalena Meta Engler. — Buffetier Georg Wilhelm Kühn und Maria Magdalene Harder. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Invalide Johann Gustav Cornelsen, 45 J. 5 M. — Wittwe Charlotte Wilhelmine Berendt, geb. Neumann, 75 J. — T. d. Arbeiters Max Jahr, 12 W. — T. d. Schuhmachermeisters Richard Roeschke, todtgeb. — S. d. Bezirks-Feldwebels Johannes Straßenburg, todtgeb. — T. d. Kaufmanns Paul Raddatz, 8 M. — Wirthin Malwine Filskowski, 22 J. — S. d. Sattlergesellen Robert Würfel, 2 J. 4 M. — Wittwe Marianna Komosinski, geb. Dzczeczynski, 66 J. 6 M. — Gesellschafterin Alwine Schirmacher, 39 J.

Danziger Börse vom 2. April.

Weizen in matter Tendenz und Preise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 772 Gr. 159 M, hellbunt 740 Gr. 154 M, 766 Gr. 160 M, hochbunt 766 Gr. 160, 161 M, weiß stark bezogen 772 Gr. 152 M, weiß 788 Gr. 162 M, fein weiß 777 Gr. 163 roth 772 und 774 Gr. 159 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 744 und 750 Gr. 127 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer fein 132 M per To. bez. — **Kleesaaten** weiß 60, 68 M, roth 34, 38, 40, 42, 44, $44^1/_2$, 46 und $46^1/_2$ M, Wundklee 55 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Thymothee** mit Geruch 15 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe $4{,}37^1/_2$ M, mittel 4,15 M, feine 3,95 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 2. April 1901.

Ochsen 57 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 23—25 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 18—21 M.

Kalben und Kühe 77 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29—30 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 22—24 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 18—21 M.

Bullen 37 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30—31 M, 2. vollfleischige jüngere Bullen 28 M, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 25—26 M, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 21—23 M.

Kälber 328 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—41 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 35—37 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 25—32 M.

Schafe 259 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 23—24 M, 2. ältere Masthammel 20—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—19 M.

Schweine 1201 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 42 M, (Käser) 43—44 M, 2. fleischige Schweine 40 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 35—38 M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Mittelmäßig, geräumt.
Kälber: Ziemlich reges Geschäft.
Schafe: Flaues Geschäft.
Schweine: Gedrücktes Geschäft, voraussichtlich geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. April. Wind: S.

Angekommen: Carlos (SD.), Will, Sunderland, Kohlen.

Den 2. April.

Angekommen: Mars (SD.), Danielson, Lörja, Kalksteine.

Nichts in Sicht. Wind: W.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung B ist bei Nr. 4 Brauerei Ku..erstein, Actiengesellschaft zu Graudenz, am heutigen Tage eingetragen, daß der Kaufmann **Erich Heu** aus **Hamburg** aus dem Vorstande ausgeschieden ist. (3819

Graudenz, den 29. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 46 die Firma **„Boleslaus Kralewski Neustadt Westpr."** und als deren Inhaber der Kaufmann und Bahnspediteur **Boleslaus Kralewski** hier eingetragen. (3814

Neustadt Westpr., 30. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Kunststein-, Zimmer-, Staaker-, Schmiede- und Eisen- und Klempnerarbeiten zum Bau von 2 Landhäusern und einem Beamtenwohnhause hierselbst sollen in einem oder in mehreren Loosen vergeben werden.

Angebote sind bis zum **Sonnabend, den 13. April, Mittags 12 Uhr** einzureichen.

Die Bedingungen sind von der unterzeichneten Direktion gegen Einsendung von 2,00 Mark Schreibgebühren zu beziehen, daselbst liegen auch die Zeichnungen zur Einsicht aus. (3810

Lauenburg, den 1. April 1901.

Direktion der Provinzial-Irrenanstalt.

Die

Westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank

e. G. m. b. H. zu Danzig

Heumarkt 8, Raiffeisen-Bureau,

zahlt für **Spareinlagen** von Jedermann

4 %

bei **jederzeitiger** Rückzahlung. (33

Kassenstunden 8—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.

Gewerbe- und Handelsschule

für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das **Sommersemester** beginnt am **16. April cr.** Der Unterricht erstreckt sich auf 1. **Zeichnen**, 2. **Handarbeit**, gewöhnliche und **Kunsthandarbeiten**, als Abschluß des Stickunterrichts **Maschinensticken**, 3. **Maschinennähen und Wäsche-Confection**, 4. **Schneidern**, 5. **Buchführung** und Comtoirwissenschaften, 6. **Putzmachen**, 7. **Pädagogik**, 8. **Blumenmalen** (Aquarell, Gouache, Porzellan ꝛc.), **Kunstgewerbliche Arbeiten**, 9. **Stenographie**, 10. **Schreibmaschine**, 11. **Schönschreiben**, 12. **Gesundheitslehre** incl. Verbandlehre und Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen, 13. **Englische Handelscorrespondenz.**

Der Kursus für Vollschülerinnen ist einjährig und können Schülerinnen an allen, wie an einzelnen Lehrgegenständen Theil nehmen. Sämmtliche Kurse sind so eingerichtet, daß sie sowohl zu Michaeli wie Ostern begonnen werden können, an welchen Terminen hierorts die

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen,

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden.

Außerdem findet in jedem Semester ein **8-wöchentlicher Kursus zur Unterweisung und Ausbildung ländlicher Handarbeitslehrerinnen** statt.

Für das Schneidern bestehen 3-, 6- und 12-monatliche Kurse.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Fräulein **Elisabeth Solger** an den Wochentagen von 11—1 Uhr Vormittags im Schullokale, Jopengasse Nr. 65, bereit. Das Abgangs- resp. letzte Schulzeugniß ist vorzulegen. (2236

Das Curatorium.

Trampe. Davidsohn. Damus. Gibsone. Neumann.

Für's Frühjahr

empfehlen in grosser und geschmackvoller Auswahl

Neuheiten

in

Jaquettes
Câpes
Costumes
Jacket-Costumes
Costume-Röcken
Blousen
Joupons
Morgenröcken

Prohl & Bouvain,

Langgasse 63.

(3218

Billigster Einkauf von Conserven!

So lange Vorrath reicht verkaufe ich: (3813

Stangenspargel	2	Pfd.-Büchse	1,40	Mk.
Stangenspargel	1	„	0,80	„
Stangenspargel Prima . .	2	„	1,60	„
Stangenspargel „ . .	1	„	0,90	„
Stangenspargel extra stark	2	„	1,90	„
Stangenspargel „	1	„	1,05	„
Schnittspargel m. Köpfen .	2	„	1,10	„
Schnittspargel „ .	1	„	0,65	„
Schnittspargel Prima . .	2	„	1,20	„
Schnittspargel „ . .	1	„	0,60	„
Junge Erbsen	2	„	0,45	„
Junge Suppenerbsen . .	2	„	0,40	„
Kohlrabi in Scheiben . .	2	„	0,33	„
Leipziger Allerlei	2	„	0,75	„
Schneidebohnen	4	„	0,60	„
Schnittbohnen	2	„	0,35	„

Haferflocken Prima amerik. . .	per Pfd.	16	Pfg.
Preißelbeeren per Pfd. 40 Pfg. bei 5	„	35	„
Neue getrocknete Birnen . . .	per „	35	„
Neue getrocknete Pfirsiche . .	„ „	55	„
Neue getrocknete Aprikosen . .	„ „	55	„
Neue amerik. Ringäpfel . . .	„ „	35	„

Rohe und geröstete Kaffees zu enorm billigen Preisen.

Richard Utz, Junkergasse 2.

Thüren, Fenster, Leisten, Drechslerwaaren, Ladeneinrichtungen,

einfache Möbel und Massenartikel, sämmtliche **Tischlerarbeiten für Bauten**, liefern komplet

Lietz & Co., Holzindustrie, **Zoppot** bei Danzig.

Westpr. Dampftischlerei u. Leisten-Fabrik.

Kataloge u. Kostenanschläge gratis u. franco.

(1094

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . 10 000 000 Rubel
Reserven . . . . 3 700 000 „

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung ab

Baareinlagen

zu **4 %** p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind
zu **4½ %** p. a. mit einmonatlicher Kündigung. (70
zu **5 %** p. a. mit dreimonatlicher Kündigung.

Moskauer Internationale Handelsbank

Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Herren-Hüten,

Englische und Wiener neueste Moden, zu auffallend billigen, aber festen Preisen.

Größte Auswahl

in

Cravatten, Wäsche, Tricotagen, Handschuhen, Schirmen, Stöcken etc. (3633

Bruno Berendt,

Kohlenmarkt 1, Ecke Holzmarkt.

Neu eröffnet:

Filiale Hausthor 1.

Kaufen Sie Ihre Zigarren bei mir!

Nach einmaliger Probe werden Sie mein treuer Abnehmer! Ich liefere ausschließlich Zigarren und Zigaretten, welche überall eingeführt sind. Meine kolossal billigen Preise zwingen zum Einkauf! Zigarren, die jeder Raucher kennt, finden Sie bei mir von ℳ 2,50 pro 100 Stück an bis zu den ersten Sorten in ff. Qualitäten! Zigaretten 100 Stück von 50 ₰ an. Ganz hervorragende Spezialmarken: Sumatra, Brasil, Mexiko, Havana in allen möglichen Façons und den dazu passenden Mischungen!

Wer sparsam einkaufen will, **gehe zu Friedrich van Nispen!**

Wer Rechner ist oder sein muß **gehe zu Friedrich van Nispen!**

Wer wirklich das Beste, aber auch Bekannteste zu spottbilligen Preisen kaufen will, **gehe zu Friedrich van Nispen!**

Wer schon lange nach einer billigen Einkaufsquelle sucht, bei welcher schon 10 Zigarren zu wirklichen **Engros-Preisen** zu erhalten sind,

findet diese bei Friedrich van Nispen!

Machen Sie einen Versuch! Denn Versuch macht klug!

und kostet bei mir kein Lehrgeld, da alles zurücknehme, was nicht ganz außerordentlich zusagt!

Ich notire sehr billige Preise, liefere dieselben Qualitäten von Zigarren und Zigarettensorten, welche von den maßgebendsten Fabrikanten Deutschlands zu

Millionen abgesetzt werden.

Zigarren-Import- und Versandhäuser

Friedrich van Nispen

Danzig, Brodbänkengasse 51, Ecke Pfarrhof, Schmiedegasse 19, am Holzmarkt.

Weitere Geschäftslokale werden zu jeder Zeit gesucht. (3575



Billige Glacé-Handschuh-Offerte.

Soweit der Vorrath reicht, verkaufe ich

Carola à Paar Mk. **1,85**

Haltbarer Handschuh in elegantester Ausstattung und neuesten Farben.

A. Hornmann Nachf. F. Gräzlewicz.



Zur **Frühjahrs-Saison** empfehle in reichhaltigster Auswahl:

Glacéhandschuhe, Herren-Cravatten und Hosenträger

zu billigen festen Preisen.

Ferner empfehle einen großen Posten **schwarzer Damen-Glacéhandschuhe** mit 3 und 4 Knöpfen, im Preise bedeutend zurückgesetzt. (1086

E. Haak, Wollwebergasse 23.

Fertige Schnitte

Prämiirt.
Billige Preise.

Neueste Façons
Tunika-, Falten-, Glatte Röcke,
Schneider-Taillen
Blousen-Taillen
Hemdblousen
Morgen-kleider
Sportskleider
Mädchen-, Knaben-Anzüge
Jackets
Capes
Mäntel
etc.

Bequemste Hilfe beim Schneidern!

Vorzügl. Sitz

Man bestelle das neueste reichhaltige Modenalbum und Schnittmusterbuch für 50 Pf. — Prospekte über Modezeitungen, Zuschneidewerke etc. gratis.

Int. Schnittmanufact., Dresden

Geldsuchende

erhalten sofort geeignete Angebote durch **Hermann Riebel, Berlin. C. 2.**

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7—9½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.



Sensation

erregt mein

„Hip-Spring"-Corset

(gesetzlich geschützt, 139602).

Die Vorzüge des „Hip-Spring"-Corsets sind Verlängerung der Taille und Beseitigung zu großen Leibes- und Hüften-Umfanges.

Alle anderen modernen **Façons** in **Seide, Batist, Drell** und modernen geblümten Stoffen sind in unvergleichlich **großer Auswahl am Lager.**

Letzte Neuheit!

Façon droit devant.

Ausgleich hoher Hüften und Schultern mit auch ohne Polsterung.

Anna Goertz,

Corset-Fabrik,
Inh. **Carl Michel.**
Danzig, Gr. Scharmachergasse 7,
neben der Reichsbank.

Leibbinden und Monatsverbände

in großer Auswahl. (3657

Domnick & Schäfer,

31 Langgasse 31.

Jackets
Umhänge
Costume
Costume-Röcke
Matinées, Blousen
Morgenröcke

Wollene Kleiderstoffe
Seidene Kleiderstoffe

empfehlen in geschmackvoll reicher Auswahl zu billigen Preisen

Domnick & Schäfer,

31 Langgasse 31.

F. Reutener,

Bürsten-, Besen- und Pinsel-Fabrik,

Langgasse 40, gegenüber dem Rathhause,

Niederlage: Langebrücke Nr. 5, nahe dem grünen Thore,

empfiehlt zum **Quartalswechsel:**

Bürstenwaaren



aller Art für den Haushalt: **Haarbesen, Schrubber, Naßbohner, Handfeger, Möbelbürsten, Stiefelbürsten ꝛc.**

Piassava- und Reisstrohwaaren, Fenster-Leder, Fenster-Schwämme,

Wasch- und Bade-Schwämme, Decken- und Kleiderklopfer,

Fußmatten von Cocos und Rohrgeflecht, Fußbürsten.

Parquet-Bohnerbürsten

Bohnerwachs, Stahlspähne,

Feder-Abstäuber, Scheuertuch,

Echte Universal-Putzpomade (Schutzmarke: Ein preußischer Helm).

Amerikanische Teppich-Fegemaschinen.

Neuer Fensterputzer

zum Reinigen hochgelegener und schwer zugänglicher Fenster.

Chemische Reinigung

von (3185

Damen- und Herren-Garderoben

nach patent. Reinigungsverfahren. D. R.-P. Nr. 87274.

Schnellste Ausführung.

J. H. Wagner, Brodbänkengasse 48.

Emaillirte Petroleumkocher

mit Ia doppeltem Walzenbrenner, sowie dazu passende emaillirte

Kochgeschirre

empfiehlt zu billigsten Preisen (2971

Rudolph Mischke,

Inhaber **Otto Dubke,**
Langgasse No. 5.